

II. TOPOGRAPHIE

Der kleine Weiler Strettweg, der in der Hauptsache aus fünf Bauernhöfen besteht, gehört heute zur Gemeinde Judenburg, BH. Judenburg in der Obersteiermark. Stadt und Weiler liegen im mehr oder weniger ost-westlich verlaufenden oberen Murtal, das im Norden die hoch aufragenden Ketten des Hohen und Niederen Tauerngebirges und im Süden die Gurktaler- und Seetaler Alpen sowie Pack-, Stub- und Gleinalpe umfassen. Das Murtal erweitert sich bei Judenburg zu einem weiten Becken, dem sogenannten Aichfeld (Abb. 1), dessen fruchtbarer Boden noch heute intensiv agrarisch genutzt wird. Der Falkenberg, ein schroffer und steil aufragender Felsrücken (Taf. 1, 1), begrenzt im Westen das Aichfeld; im Osten verengt sich bei Knittelfeld das Murtal wieder auf seine normale Breite.

Am südöstlichen Fuß des Falkenberges liegt Strettweg auf dem nördlichen Ufer der Mur, vis-à-vis von Judenburg (Abb. 1). Leicht nördlich davon fließt der Pölsbach vom Hohentauernpaß kommend an Strettweg vorbei, um anschließend in die Mur einzumünden.

Die genaue Fundstelle des Fürstengrabes, keine hundert Meter nördlich des Ortes Strettweg, überliefert uns die Karte W. Schmidts (Abb. 2), die sehr wahrscheinlich nach den Angaben F. Ferks, der noch Augenzeuge der Auffindung gekannt hat, angefertigt wurde³¹. Eine Nachsuche im Franziszeischen Kataster ergab, daß die fragliche Parzelle Nr. 289 tatsächlich zum Besitz der Familie Pfeffer aus Strettweg gehörte³².

Wegen der starken agrarischen Nutzung des Aichfeldes lassen sich heute an der Fundstelle keinerlei Überreste der einst sicher monumentalen Grabanlage von Strettweg mehr ausmachen. Selbst Luftbilder (Taf. 2, 1) lassen keine Spur eines Grabhügels oder einer Steinkammer erkennen³³. F. Pfeffer bzw. seine Nachfahren müssen bei der Entfernung der ihnen bei der Feldarbeit hinderlichen Steine und Tumulusreste ganze Arbeit geleistet haben. Bei der Befliegung des Aichfeldes zeichneten sich einige Kilometer nördlich von Strettweg bei Schloß Gusterheim Verfärbungen ab, die auf die Existenz eines Grabhügelfeldes unbekanntes Alters hindeuten (Abb. 1; Taf. 2, 2).

In seiner Besiedlungsgeschichte des Aichfeldes stellte W. Modrijan heraus, daß das fragliche Gebiet seit dem Aeneolithikum besiedelt war³⁴. Auch aus der nachfolgenden Bronzezeit liegen einige wenige Funde vor³⁵. Ein Lappenbeil³⁶ und ein Vollgriffschwert aus Bronze³⁷ bezeugen die Anwesenheit von Menschen in der Umgebung von Judenburg während der Urnenfelderzeit. Eine Bestätigung erfuhr diese Tatsache durch die erst jüngst gemachte Entdeckung einer frühurnenfelderzeitlichen Siedlung bei Strettweg an der Südostspitze des Falkenberges³⁸.

Aus der nachfolgenden Hallstattzeit liegt aus der Umgebung von Strettweg nur eine Handvoll, als Einzelfunde zu bewertende Fundobjekte vor. Unweit des Fürstengrabes kam bei Schloß Gabelhofen eine zweischleifige Bogenfibel zum Vorschein, deren Verbleib jedoch unbekannt ist³⁹. Vom Falkenberg sollen eine Fibel und ein anthropomorpher Anhänger balkanisch-adriatischer Herkunft stammen, ohne daß jedoch eine nähere Herkunftsangabe vorliegt⁴⁰. In weiterer Folge sei noch erwähnt, daß laut Angabe von

³¹ Schmid, Strettweg 6 Abb. 1. – Die Bemerkungen Steinlechners zur Lage des Fürstengrabes (Steinlechner, Strettweg 25 ff.), sind keineswegs zwingend. Die Straße folgt dem Fuß des Falkenberges, der nicht agrarisch genutzt werden konnte. Dadurch und nicht wegen des Grabhügels entstand der Straßenknick bei Strettweg. Warum sollte man die Straße mitten durchs fruchtbare Ackerland legen?

³² Vgl. dazu H. Krawarik, Strettweg. – Von der Ritterburg zum Meierdorf. Ber. d. Museumsver. Judenburg 22, 1989, 3 ff.

³³ R. Nikitsch vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien sei an dieser Stelle herzlichst für die Befliegung und die Luftbilder gedankt.

³⁴ Modrijan, Aichfeld 4 ff.

³⁵ Modrijan, Aichfeld 11 f. Abb. 7–8.

³⁶ Mayer, Beile 183 Nr. 954 Taf. 70.

³⁷ Modrijan, Aichfeld 17 Abb. 9; 13. – W. Krämer, Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. PBF VI, 10 (1985) 33 Nr. 98 Taf. 16.

³⁸ O. Burböck u. D. Kramer, Neue urgeschichtliche Funde aus Strettweg. Ber. Museumsver. Judenburg 21, 1988, 29 ff.

³⁹ Modrijan, Aichfeld 24 f.

⁴⁰ D. Kramer, Archäologische Feldforschungen in der Steiermark. Zeitschr. Hist. Ver. f. Steiermark 72, 1981, 216 Taf. 4–5. – Teržan, Styria 144 Abb. 33, 1–2.

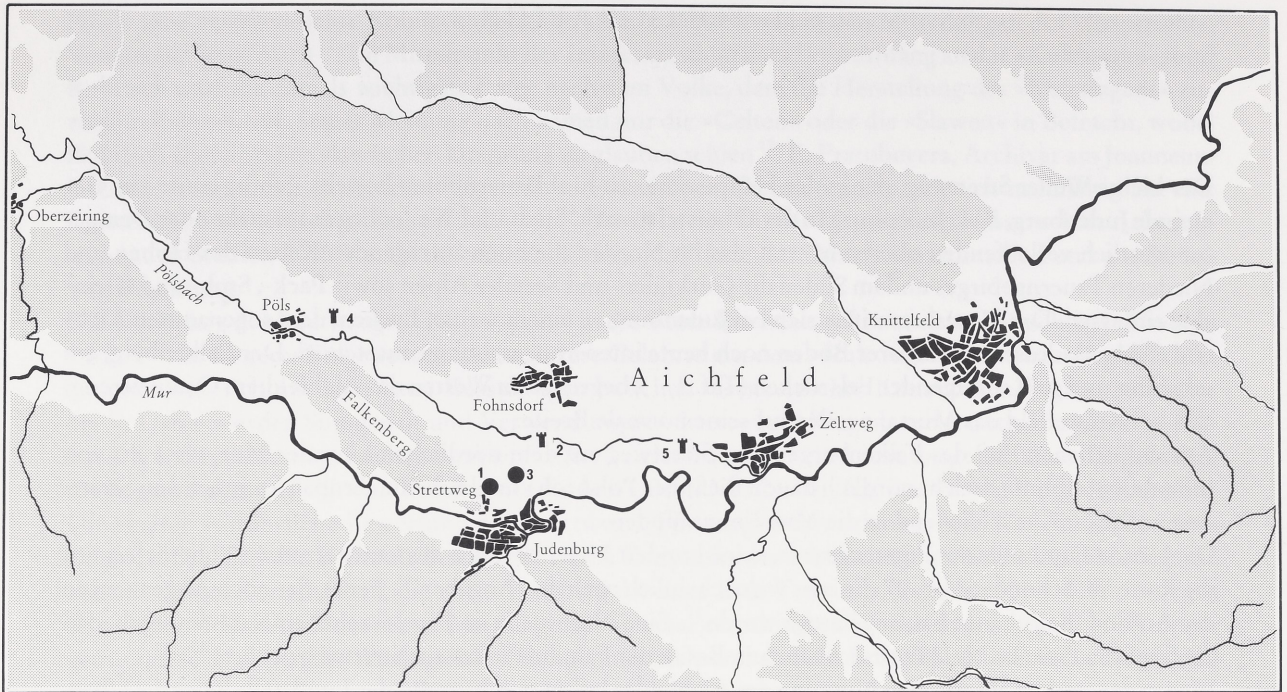


Abb. 1 Die hallstattzeitlichen Fundstellen im Aichfeld in der Obersteiermark. – 1 Strettweg, Fürstengrab. – 2 Schloß Gabelhofen. – 3 Fund von 1941 zwischen Strettweg und Schloß Gabelhofen. – 4 Schloß Gusterheim bei Pöls. – 5 Zeltweg-Farrach. – M = 1:200 000.

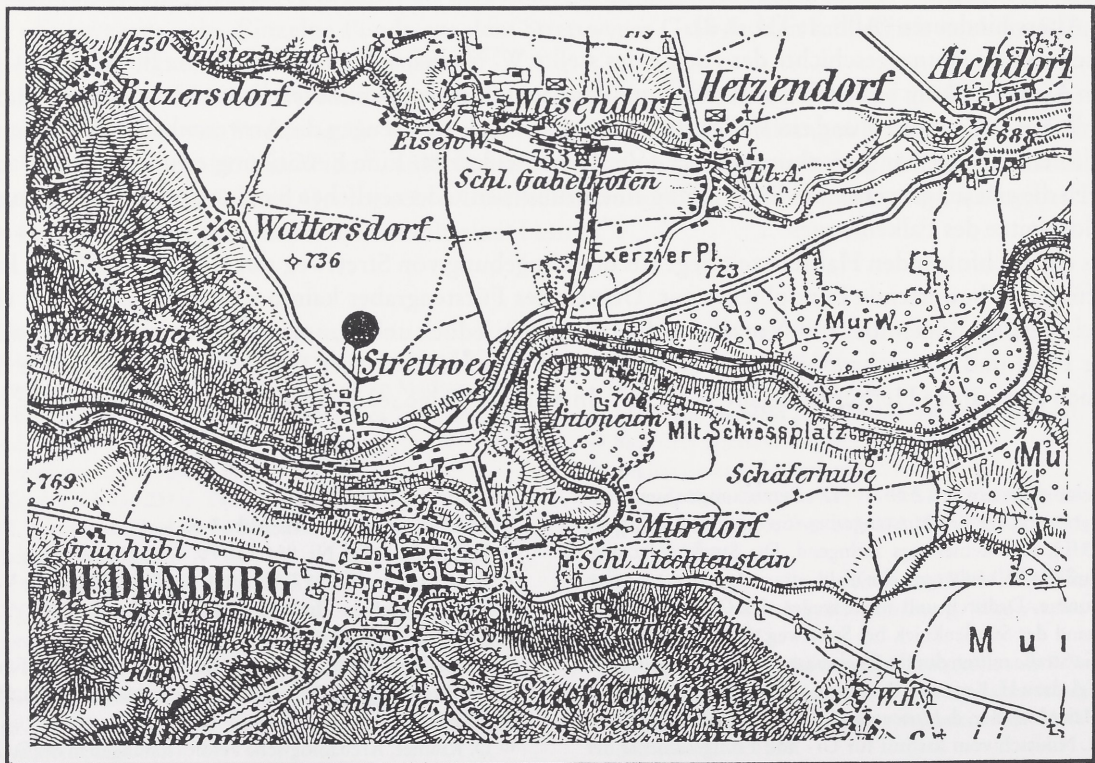


Abb. 2 Die Fundstelle des Fürstengrabes von Strettweg. (Nach W. Schmid).

Frau Steiner, einer späten Nachfahrin Ferdinand Pfeffers, 1941 unweit Schloß Gabelhofen, etwa 1,5 Kilometer von der Fundstelle des Prunkgrabes entfernt, die Figur eines »Ochsen zusammen mit großen Steinen und Gefäßresten« bei Feldarbeiten zu Tage getreten sei⁴¹. Der Fund soll in den Wirren der letzten Kriegstage verlorengegangen sein, so daß heute nicht mehr überprüft werden kann, ob es sich bei diesem Fund um ein weiteres hallstattzeitliches Grab oder aber um Überreste einer römischen oder mittelalterlichen Anlage gehandelt hat.

Aus der weiteren Umgebung von Strettweg verwahrt das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum in Graz noch eine große Kahnfibel mit Dreieckszier aus dem etwa 5 km entfernten Zeltweg-Farrach⁴². In diesem Zusammenhang gilt es noch die etwa 30 km östlich von Strettweg entdeckten Flachgräberfelder aus Leoben-Hinterberg und St. Peter-Freienstein zu erwähnen, die inneralpinen Kulturgruppen zugeordnet werden⁴³. Insgesamt besitzen wir somit nur eine sehr schemenhafte Vorstellung von der ältereisenzeitlichen Besiedlungsgeschichte des Aichfeldes wie des oberen Murtales.

⁴¹ Diesen Hinweis entnahm ich einem Brief F. Lebers an W. Schmid vom 26. 4. 1947, der im Joanneum in Graz verwahrt wird.

⁴² Modrijan, Aichfeld 25 Abb. 22. – A. Guidi, Scambi tra la

cerchia Hallstattiana orientale e il mondo a sud delle Alpi. Kl. Schr. aus d. Marburger Seminar 13 (1983) 94 Taf. 10, 2.

⁴³ Modrijan, Leoben 16ff. Abb. 8–21. – Moosleitner, Hallstattzeit 206.